

Marginales
Experiment,
1995 ERICH KEE

FOTOGALERIE IM GRAZER RATHAUS

Er hat Graz zum Labor für Fotografie gemacht

Fotograf Erich Kees war Amateur, aber auch Avantgarde. Er hat die steirische Fotografie geprägt, wie kaum ein anderer.

Von Susanne Rakowitz

Auf den ersten Blick ist es kaum zu glauben, dass fast alle Fotografien und alle Werkserien in der Ausstellung aus einer Hand stammen. Tun sie aber. Sie sind das Ergebnis oder vielmehr das Erbe einer über 50 Jahre andauernden Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie. „Formale Graphik“ nennt sich eine dieser Fotografien aus dem Jahr 1956 – es ist eine reduzierte schattenhafte Landschaft, fast wie ein Sche-

renschnitt und hart an der Grenze zur Abstraktion. Die ältesten Fotografien von Erich Kees (1916–2006) in der Ausstellung in der Fotogalerie im Grazer Rathaus zeugen eindringlich von seiner Beschäftigung mit dem Medium, das zur damaligen Zeit für gewöhnlich zwischen Gebrauchsphotografie – wie etwa für Porträts – oder bei der Inszenierung von Idyllen zum Einsatz gekommen ist. „Die Fotografie der damaligen Zeit war noch nicht als Kunstartform anerkannt und hat sich vor allem an

der Malerei orientiert“, erklärt Gerhard Gross von der Kulturremittlung Steiermark und Kurator der Ausstellung „Erich Kees – Das Gesetz der Serie“. Erich Kees hingegen, ein Ziviltechniker im Beruf, „wollte sich gegen den Geschmack der Zeit wenden, gegen die Künstlichkeit der Fotografie. Er wollte sehr dokumentarisch, sehr nüchtern, sehr klare Strukturen darstellen.“

Der Blick über die Landesgrenzen blieb in Deutschland hängen, wo



Serie „Akt“, undatiert. Rechts: Formale Graphik, 1956

ERICH KEE

Erich Kees und Elisabeth Kraus, 1974

PRIVAT

ab den 1920er-Jahren nicht nur in der bildenden Kunst, sondern auch in der Fotografie die Neue Sachlichkeit für frischen Wind sorgte. August Sander ist hier ebenso zu nennen, wie auch Otto Steinert. Letzterer war maßgeblich daran beteiligt, dass Kees seinen fotografischen Blick der subjektiven Fotografie unterordnete.

Kurator Gerhard Gross
Natascha Reiterer

und Zyklen niederschlagen sollte, da die Essenz dieser Auseinandersetzung nicht in einem Einzelbild abbildbar sei. Für Kees war die Abgabe einer Serie auch die Grundbedeutung, am Landestypus der Fotografie zu arbeiten. Eine Zeitschrift, die die heimliche Hauptstadt der deutschen Literatur war, sondern auch der Gegenwartsfotografie, so Gross. Autorenfotografie? Die war in Graz längst State of the Art.

Erich Kees, dessen Todestag sich im April zum 20. Mal jährt, hat die steirische Fotografie geprägt, wie kaum ein anderer. Seine Frau Elisabeth Kraus, ebenso mit großem Einfluss, hat der Kulturremittlung Steiermark das riesige Archiv überantwortet, das nicht nur das eigene

Werke umfasst: In insgesamt 373 Mappen finden sich rund 15.000 Originalabzüge von Kees und Kraus, aber auch von 273 weiteren Künstlerinnen und Künstlern.

Ungeklärt ist die Zukunft dieses Bildarchivs, das strukturiert und aufgearbeitet ist, aber für die Langzeitaufbewahrung die nötige klimatische Archiv-Umgabe braucht. Ein Haus der Fotografie für Graz? Utopisch, ja, aber die Fotografie und Graz, die ist viel Substanz. Angesichts der Überfülle an Material, stellte sich auch für Kurator Gerhard Gross die Frage: Wo anfangen? Geworden ist es der serielle Gedanke, der die konzeptionelle Arbeitsweise verkörpert. Es ist Fotografie, die lange vor dem Drücken des Auslösers entsteht. **Erich Kees (1916–2006): Das Gesetz der Serie.** Bis 30. Jan. Fotogalerie im Grazer Rathaus, Mo. bis Fr. 18 Uhr. kulturvermittlung.org